

Bezugs-Verhältnisse...
Preis: 1.00 M.
...
Telegraphische Adressen: Nachrichten Dresden.

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachschluß: 20 011.

Anzeigen-Preise...
...
Jedes Blatt 10 Pf.

Weitere Mißerfolge der Franzosen und Engländer.

Vergebliche Offensive des Feindes an der Westfront. — Fortschritte in den Argonnen. — Wie in Frankreich das Volk belogen wird. — Deutsche Flugzeuge über Calais und Dover. — Heftige Kämpfe in Polen.

Der amtliche deutsche Schlachtbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Dezember, vormittags.
Bei Riempont und in der Gegend von Ypern herrichte im allgemeinen Ruhe. Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei Fekubert und Givensyn machten die durch französische Territorials verstärkten Engländer gestern und heute nach verzweifelter Vorstöße, die zurückgewiesen wurden. In der Gegend von Niebourg gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen. Die heftigen Angriffe der Franzosen in der Gegend von Albert, nördlich Compiègne, bei Souain und Perthes wurden unter schweren Verlusten für sie abgelehnt. Im westlichen Teil der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben. Südlich der Argonnen, nordwestlich und nördlich Verdun wurden die französischen Angriffe zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen leicht zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert. In Polen haben unsere Truppen in heftigen Kämpfen um den Buzas- und Nauka-Abchnitt. An vielen Stellen ist der Uebergang über diese Abchnitte schon erzwungen. Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekanntgegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dezember 1914 folgenden Nachsatz hatte: „Der Befehl ist heute abend allen Truppen bekanntzugeben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.“

Oberste Heeresleitung.

Muzutreffende französische Siegesbotschaften.

Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Mit welchen Siegesbotschaften die französische Heeresleitung vor die Volksvertretung am 22. Dezember zu treten beliebt, sieht man aus folgendem Auszuge aus den amtlichen französischen Mitteilungen vom 18. Dezember ab:

„Eine kräftige Offensive machte uns zu Derten mehrerer Schützengräben von Audry, La Bassée, Voos, St. Laurent und Blangy. Aus letzterem Punkte usw.“ — Die erwähnten Orte liegen weit hinter unseren Stellungen. An keiner Stelle haben die Franzosen unsere Stellungen nehmen können. Ihre Angriffsversuche brachen ausnahmslos zusammen. Bei Guinchy, westlich Audry, lagen 150 tote Franzosen am 18. Dezember morgens vor unserer Stellung. Kleine, in St. Laurent und Blangy eingedrungene französische Abteilungen wurden vernichtet bzw. gefangen genommen. Am Abend des 17. Dezember lagen die Franzosen als Herren ihrer Stellungen in ihren alten Gräben.

Die Nachrichten: „An der Aisne und in der Champagne hat unsere schwere Artillerie entschieden die Oberhand gewonnen“ (18. Dezember nachmittags), und „Auf der Hauts de Meuse zerstörte unser durch Flugzeuge geleitetes Feuer zwei schwere Batterien“ (19. Dezember nachmittags) sind von französischer Seite wohl kaum zu beweisen. An dem Ergebnis des späteren französischen Angriffes in der Champagne sieht man ja, mit welchem Erfolge die deutschen Batterien bekämpft worden sind. Die Kriegerbeobachtung scheint unter schlechter Sicht gelitten zu haben. Jedenfalls sind bei uns keine schweren Batterien zerstört.

Die Deutschen versuchten mit drei Bataillonen aus den gepressten französischen Schützengräben vorzustoßen. Aber dieser Infanterieangriff, sowie dersjenige, welchen sie gegen St. Hubert unternahmen, wurden zurückgeschlagen. Unsere Truppen nahmen bei diesen Angriffen 8 Offiziere und über 800 Mann von den französischen Jägern Nr. 9, den Jägern Nr. 18 und den Pionieren Nr. 7. Das französische Jäger-Bataillon Nr. 9 wurde aufser die Welt. Wie verhält sich diese Tatsache mit obiger Meldung?

„Wir machten Fortschritte in der Gegend von Notre-Dame de Consolation, südlich La Bassée um mehrere Kilometer im Laufe der beiden letzten Tage.“ Genannter Ort liegt bei Vermelles. Das Dorf ist am 6. Dezember von uns geräumt worden. Wir nahmen damals eine Stellung 2 Kilometer östlich Vermelles, die fest in unseren Händen geblieben ist und an die sich die Franzosen im Sappeurangriff langsam heranarbeiteten.

„In der Gegend von Albert sind wir während des Tages vom 18. Dezember unter einem sehr heftigen Feuer vorgerückt und haben die Drahtverhau der zweiten Linie der feindlichen Schützengräben erreicht.“ Gewiß erreichten 80 Franzosen diesen Drahtverhau, sie wurden gefangen genommen. Die übrigen Angriffe kamen leider nicht so weit vorwärts.

Bei Ribens wurde eine feindliche Gruppe in Kolonnenstellung überrascht und buchstäblich niedergelagt.“ — Eine deutsche Truppe von den Franzosen in Kolonnen-

stellung gesehen worden ist, ist hier nicht bekannt. Niedergelagt kann sie sich höchstens an ihrer eigenen Bedung haben, da Verluste in seiner Gegend überhaupt nicht eingetreten sind.

Zu dem Armeebefehl Joffres schreibt die „Arenz-Bl.“: Der Tagesbericht unserer Obersten Heeresleitung enthält einen in vielfacher Beziehung ebenso bedeutungsvollen wie erfreulichen Bericht über die Lage im Westen. Es war keinem Beobachter der Dinge entgangen, daß General Joffre von der Taktik der „Zerknabberung“ zum wirklichen „Zubehauen“ übergegangen war. Erfolgreicherweise ist es aber unseren Truppen gelungen, ausnahmslos alle Angriffe auf unsere Schützengräben mit höchst blutigen und schweren Verlusten für den Feind zurückzuweisen. Joffre hat, wie aus seinem Armeebefehl vom 17. Dezember hervorgeht, und wie wir schon voranstanden, mit einer vorübergehenden Schwächung unserer Truppenmassen fast gerechnet und hat geglaubt, den wahrscheinlich schon erheblich gekünfteten Mut seiner Soldaten und der mit ihnen antizipierend schon lössiger kämpfenden Engländer und Jorbitsen dadurch heben zu können, daß er ihnen infolge dieser angeblichen Schwäche der deutschen Truppen einen endgültigen Sieg in Aussicht stellte. Die Enttäuschung über das Scheitern aller Angriffe mag nicht nur für den Generalstabschef, dessen Unfähigkeit und soldatische Tugenden auch dem Feinde weidlich abtrotzen, sondern namentlich auch für die französische Regierung und für das französische Volk sehr groß sein. Unsere Truppen sind aber weit davon entfernt, sich etwa nur auf die Defensiv zu beschränken. Sie haben vielmehr an verschiedenen Stellen bereits den Stoß umgedreht und sind erfolgreich gegen den Feind vorgegangen. Es heißt also, die Hoffnungen nicht übermäßig hochspannen, wenn wir auch für den Westen ein verheißungsvolles Vorwärtsschreiten auf der ganzen Linie und ein Vernichten solcher feindlicher Pläne erwarten.

Die „Deutsche Tagesztg.“ bemerkt: Wenn Joffre von Verhandlungen „an Menschen und Material“ spricht, die die größere Regelmäßigkeit seiner Truppen begründen und ermöglichen sollen, so wollen wir nicht unterliegen, in welchem er glauben aber, daß die wirklichen Gründe dieser Regelmäßigkeit ganz andere sind; daß sie in russischen Hilfstruppen und in dem Zusammentritt der französischen Kammer liegen, der man um jeden Preis einige gelungene Angriffe mit den daran geknüpften Hoffnungen auf mehr prästieren möchte. Ob aber die Franzosen mehr „stehen“ werden als an der Hand, wo sie das freundliche Element des Wassers herbeirufen mühen, um sich vor den Folgen ihres „Sieges“ zu retten, das werden unsere tapferen Truppen bestimmen — wie bisher!

Joffre will keine Japaner.

Im Pariser „Petit Journal“ flagt der frühere Minister Pichon darüber, daß die französischen leitenden Kreise keine Militärkonvention mit Japan schließen wollen. Pichons Lage richtet sich gegen den Generalstabschef Joffre, welchem die fremdländischen Heereselemente schon sehr schwer zu schaffen machen. Von einer etwaigen japanischen Mitwirkung befürchtet Joffre eine noch bedenklichere Einschränkung der französischen Führerschaft.

Fortschreitender deutscher Angriff gegen Riempont.

Holländische Blättermeldungen zufolge schreitet der deutsche Angriff gegen Riempont fort. Das schlechte Wetter beeinträchtigt die Operationen. — In dem Walde von Houthof, zwischen Merden und Staden, widerstanden sich die Deutschen, wie der „Vol-Anz.“ meldet, den Vorstößen der Verbündeten hartnäckig. Englische Patrouillen hätten sich in Staden nur vorübergehend behaupten können.

Die völkerrechtswidrige Beschießung der belgischen Küste. Holländische Blätter brachten in den letzten Tagen Berichte über die Beschießung der englischen Küste mit dem Vorwurf, Deutschland respektiere nicht offene Städte. Demgegenüber sei festgestellt, daß die englische Flotte seit Wochen völkerrechtswidrig belgische Küsten und Badoerte beschießt und dort schon großen Schaden verursacht hat. So ist der Badoersee teilweise zerstört und auch andere Orte haben stark gelitten.

Ein unglückliches Geschwader an der belgischen Küste. Von Meldungen des „Allgemeinen Handelsblatts“ aus Zuis wurden Zebrügge und Hent am 21. d. M. morgens 2 Uhr 40 Minuten von englischen Schiffen auf neue beschossen. Am 20. d. M. gegen Mittag ist ein englisches Geschwader in Schlachtordnung bei Zebrügge, aber außerhalb des Reiches der deutschen Kanonen, vorgefahren.

Ein deutsches Wasserflugzeug über Calais. Die „Times“ meldet, daß ein deutsches Wasserflugzeug am Sonntag zwei Bomben auf Calais abwarf, die jedoch keinen Schaden angerichtet hätten.

Ein deutscher Erfolg in den Argonnen. In den Argonnen und bei St. Hubert ist es nach Mitteilungen der französischen Befehlshaber im Haag den Deutschen durch einen heftigen Angriff gelungen, etwas über die Maas Höhen vorzudringen.

Die französischen Verluste. Nach einer in Paris erschienenen Statistik sind von den in diesem Kriege verwundenen französischen Soldaten 34 Prozent geheilt zur Front zurückgeführt, 24 Prozent sind Rekonvaleszenten, 17 Prozent noch in Behandlung. Tot sind nur 3 1/2 Prozent, so daß die Sterblichkeit geringer ist als in früheren Kriegen. — Da die französische Heeresleitung sich gebietet hat, amtliche Verlustlisten herauszugeben, so entbehrt diese Statistik, wie die „Deutsche Tagesztg.“ bemerkt, natürlich jeder Beweiskraft, da niemand in der Lage ist, sie auf ihre Richtigkeit zu kontrollieren.

Die „geheimen Tätigkeiten“ der französischen Flotte. Zu der Marinekommission der französischen Deputiertenkammer bemühte sich Marineminister Augas-

neur, die gegen die französische Marine gerichteten Angriffe zurückzuweisen. Der Minister erklärte Pariser Blättern zufolge, die Vorwürfe, daß die Marine nicht leiste, seien ungerichtet. Welche denn die englische Marine mehr? Beide seien zur Untätigkeit verdammt, da der Gegner sich nicht stelle. (?) Die Deutschen und Oesterreicher mühten zwar ichtig. Die französischen Unterseeboote seien ebenso tätig, wie die deutschen; doch müsse ihre Tätigkeit geheim bleiben. Das Publikum dürfe sie nicht nach den Ergebnissen beurteilen. Alles in allem stehe das Meer unter der Kontrolle Frankreichs und seiner Freunde.

Philipp von Orleans.

Pariser Zeitungen veröffentlichten einen langen Brief des Thronprätendenten Herzog Philipp von Orleans an den Ministerpräsidenten Viviani. Der Herzog schreibt, er habe nach Abschaffung seines Gewandes um Einreichung in die französische Armee Vivianis Rat befolgt und Dienste in einem der verbündeten Heere geleistet, sei aber nirgends zugelassen worden. Er erneuert seine Bitte um Aufnahme in das französische Heer und ersucht Viviani, im Parlament eine entsprechende Änderung des Gesetzes über die Verbannung des Thronprätendenten zu veranlassen.

Ein feindlicher Flieger über Brüssel.

Die Brüsseler Morgenblätter melden: Sonntag nachmittag hat ein feindlicher Flieger den Flugplatz in der Vorstadt Etterbeek überflogen. Er versuchte Bomben abzuwerfen, wurde aber vom Feuer unserer Soldaten vertrieben.

Englands Herger.

In einem Beileidstelegramm an den Bürgermeister von Scarborough beschimpft Churchill die deutsche Morte. — Londoner Korrespondenten holländischer Blätter stellen als Vergeltungsmassregeln für das Bombardement der englischen Küste ein strengeres Vorgehen seitens der Behörden gegen die noch in Freiheit lebenden Deutschen in Aussicht.

Wenn die Engländer glauben, durch ein solches, allen völkerrechtlichen und menschlichen Grundgesetzen Hohn sprechendes Verfahren die Aktionen der deutschen Flotte zu beeinflussen, so irren sie sehr. Wohl aber würden wir in diesem Falle nicht zögern dürfen, gegen die in Deutschland internierten Engländer in entsprechender Weise vorzugehen.

Churchill sagte neben dem Ausdruck seiner Bewunderung über die würdige Haltung der Bevölkerung, er teile deren Bedauern, daß die deutschen erbdürmigen (!) Schiffe ungekräftet entkommen seien, aber man warte mit Geduld die Gelegenheit zur Vergeltung ab, die sicher kommen werde. Aus nichts erkenne man klarer den gewaltigen Schaden, den die britische Flotte Deutschland zufüge, als aus dem wohnsinnigen Satz, den der Feind gegen England im Herzen trage. Dieser Satz sei ebenso groß wie die Mord.

Wie es, so schreibt der „Vol-Anz.“, eine größere Beudelei, als sich in diesen Worten Churchills ausdrückt? Bombardiert die englische Flotte nicht fortgesetzt die belgische Küste und belgische Badoerte, so daß die Belgier in diesen Orten nur noch von den „englischen Wadbrennern“ sprechen? Und war Scarborough nicht ein Seestützpunkt, auf dessen Beschießungen wir schossen?

Deutsche Kriegsgefangene in England.

150 aus Togo kommende deutsche Kriegsgefangene wurden gestern (Montag) in Liverpool gelandet.

Erzbischof von York und der Ariea.

Neuer meldet aus London: Der Erzbischof von York drabte bei der Beobachtung der durch die Beschießung der englischen Küste Unmengen: Der Tod vieler Menschen wird im ganzen Land den Wunsch bekärten, daß England und die Bundesgenossen dem Ariea ein schleuniges Ende bereiten, damit die Welt die Wohlthat des Friedens genießen kann. — In Liverpool sind weitere drei Personen an ihren Wunden gestorben.

Die unklare englische Herrschaft in Ägypten.

Der Korrespondent der „N. J. Pr.“ in Konstantinopel telegraphierte seinem Blatte, daß er eine Unterredung mit dem Führer der ägyptischen Nationalisten Fawid Bei gehabt habe, in der dieser ausführte: England arbeite mit den weitestgehenden Versprechungen, um die ägyptische Bevölkerung zu gewinnen. Der Satz der Bevölkerung Ägyptens und des Sudans gegen die englische Herrschaft würde aber beim ersten türkischen Erfolge am Suezkanal zu einem vollen Ausbruch ausbrechen. Die Nationalisten wollten nach Ueberwindung der Engländer in Ägypten den Zustand wiederhergestellt sehen, der bis 1882 gegolten hat, nämlich eine nur durch die Zuerkennung des Sultans beschränkte innere Unabhängigkeit unter der Herrschaft des jetzigen Khediven Abbas Hilmi, denn wenn auch die Nationalisten nicht immer mit ihm einverstanden gewesen seien, so übten sie sich jetzt mit ihm durch die Gemeinamkeit des Interesses und der Interessen verbunden.

Die Zustände im russischen Heere.

Der militärische Mitarbeiter des „Denska Dagblad“ schreibt über die russische Niederlage in Polen: Das Bemerkenswerte des erneuten Rückzuges des russischen Heeres aus Westpolen ist der Umstand, daß Russland diesmal seine sämtlichen Kräfte, über die das Reich überhaupt verfügt, ins Feld gebracht hat, und dennoch vergebens. Eine Wiederaufnahme einer Offensive zum dritten Male ist jetzt nicht mehr denkbar; Menschenmaterial gibt es noch, aber es ermanget der genügenden Ausbildung, auch fehlen Offiziere und moderne Bewaffnung. Das russische Heer hat bis zum Dezember 1100 bis 1200 Kanonen,